

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 3

Artikel: Kubas Aufrüstung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kubas Aufrüstung

Vom gleichen Kenner kubanischer Verhältnisse, der uns seinerzeit (Nr. 24/1984) die kubanische Medienlandschaft vorgestellt hat, stammt der folgende Beitrag. Auch hier müssen wir die Anonymität des Autors wahren.

Am 4. Januar wurde mitgeteilt, dass das kubanische Militärbudget um 26% auf 1,7 Milliarden \$ erhöht werde. Am gleichen Tag erfolgte die Ankündigung, dass in Havanna vom 7. bis 11. Januar eine Konferenz über «Rüstungswettbewerb, Friede und Entwicklung» organisiert werde, und zwar unter dem Patronat des von Moskau kontrollierten Weltfriedensrates. Dieses Zusammentreffen ist voll bitterer Ironie.

Konferenzen des Weltfriedensrates sind Foren der sowjetischen Propaganda. Auf ihnen werden alle aussenpolitischen Vorstösse Moskaus gebilligt und belobigt. Man kann sie getrost ignorieren. Anders verhält es sich – jedenfalls für lateinamerikanische Beobachter – mit der beträchtlichen Erhöhung des kubanischen Militärbudgets. Das gibt Anlass zu berechtigten Bedenken. Zumal das revolutionäre Kuba schon jetzt eines der am stärksten militarisierten Länder der Welt darstellt. Die Insel verfügt im Vergleich zu ihrer Bevölkerung über eine eindruckliche Militärmacht.

Der Stand der Militärmacht

Die Zahl der kubanischen Wehrmänner ist nach Brasilien die höchste von ganz Lateinamerika. Brasilien jedoch weist eine Fläche auf, die 75mal, und eine Bevölkerung, die

13mal grösser ist als jene Kubas. Die «Revolutionären Verteidigungskräfte» (FAR) wurden 1959 kurz nach der Revolution organisiert und haben einen aktiven Bestand von 225 000 sowie eine Reserve von 175 000 bis 200 000 Personen.

Die FAR unterstehen dem Kommando des Ersten Vizepräsidenten, General Raúl Castro (Bruder und designierter Nachfolger von Präsident Fidel Castro). Sie sind nach dem sowjetischen Vorbild organisiert und mit sowjetischem Material ausgerüstet. Die Bestände der *Landstreitkräfte* wurden von 160 000 im Jahre 1977 auf heute 200 000 Personen erhöht. Die Ausrüstung schliesst sowjetische T-62- und T-72-Panzer, BM-21-Mehrfach-Raketenwerfer und ZSU-23-4-Flak-Geschütze ein.

Die *Luftwaffe* verfügt über 15 000 Mann, denen 270 moderne Kampfflugzeuge zugeordnet sind, darunter Mig-21, Mig-23 sowie drei Staffeln Mig-25 und eine beträchtliche Zahl von Kampfhelikoptern, endlich über 30 Abschussrampen für Boden-Luft-Raketen.

Die *Marine* wurde in den letzten acht Jahren aus einer kleinen Küstenwache in eine moderne Kampforganisation umgewandelt, die 10 000 Mann und über 100 Schiffe umfasst, darunter drei U-Boote der «Foxrot»-Klasse und zwei Fregatten der «Koni»-Klasse.

Praktisch alle militärischen Ausrüstungen

stammen aus der UdSSR. Nach Schätzungen hat die Sowjetunion im Durchschnitt der letzten 22 Jahre etwa 34 000 Tonnen Militärmaterial geliefert; allein 1983 dürften es 50 000 Tonnen gewesen sein. Der Wert dieser Militärhilfe erreichte 1,7 Milliarden \$ für die Jahre 1981 bis 1983.

Die sowjetische Präsenz

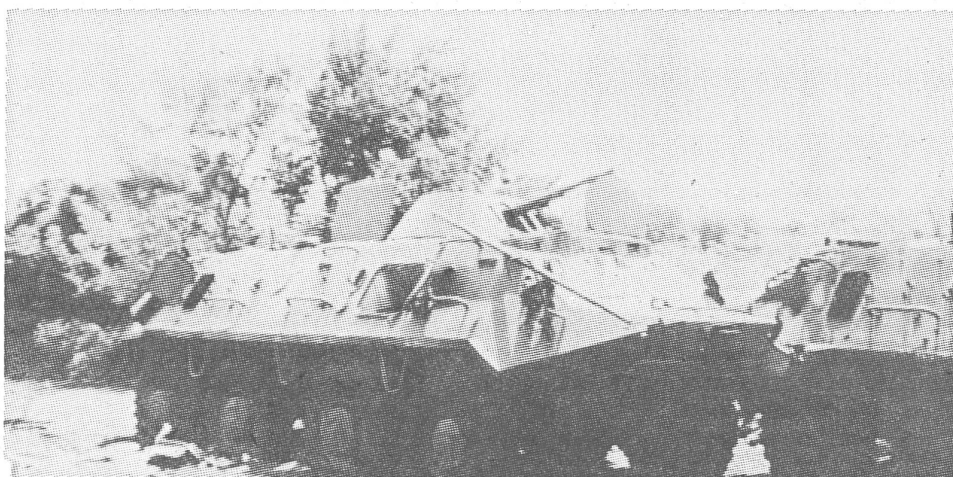
Diese gewichtige Unterstützung widerspiegelt sich auch in der Anwesenheit von 2000 sowjetischen Militärberatern, die jeder militärischen Einheit auf der Insel beigeordnet sind. Die Sowjets haben ungehinderten Zugang zu allen kubanischen Häfen und auch zum U-Boot-Stützpunkt Cienfuegos. Darüber hinaus verfügt Moskau über eine Brigade eigener Truppen in der Stärke von 2600 Mann sowie über 6000 bis 8000 zivile Berater in Kuba.

Die rasche Erhöhung der kubanischen Armeebestände wurde durch den obligatorischen Militärdienst (Servicio Militar General-SMG) erreicht, der seit 1964 besteht, sowie dank einer Anzahl von Militärakademien zur Ausbildung von Offizieren.

6 Monate RS + 36 Monate Aktivdienst + x-mal WK

SMG ist für alle Männer im Alter von 16 bis 50 Jahren obligatorisch, jedoch fakultativ für Frauen. Nach einer Ausbildungszeit von 6 Monaten muss ein aktiver Dienst von 3 Jahren geleistet werden. Später gibt es kleinere Wiederholungskurse. In der Regel dienen die Soldaten für einige Zeit im Ausland, in Angola und Äthiopien, was der kubanischen Armee den Vorteil verschafft, über eine grosse Zahl von Soldaten mit Kriegserfahrung verfügen zu können.

Offiziere werden auch in der Sowjetunion ausgebildet. Es gibt eine Reihe von Schulen auf Gymnasiumstufe, genannt Camilo-Cienfuegos-Militärschulen, die mit 5000 bis 7000 Schülern im Alter von 15 bis 20 Jahren drei Viertel der Offiziersanwärter ausbilden, die in 10 Offi-

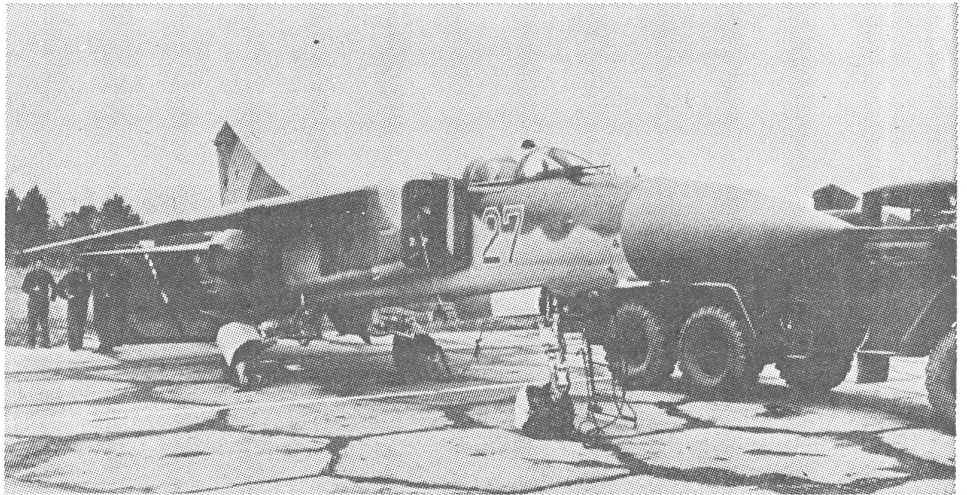


Sowjetische Kampfmittel, kubanische Mannschaft, ausländischer Einsatz. Ein gepanzertes Amphibienfahrzeug, das im Oktober 1983 den US-Amerikanern auf Grenada in die Hände fiel.

ziersschulen zu Berufsoffizieren herangezogen werden.

Die Kommunistische Partei Kubas (KPK) übt eine strenge Kontrolle über die FAR aus. Politische Indoktrination ist ein wichtiges Element der Ausbildung sowohl zur Sicherung der militärischen Disziplin als auch der Entwicklung einer patriotischen Haltung und hoher Einsatzbereitschaft.

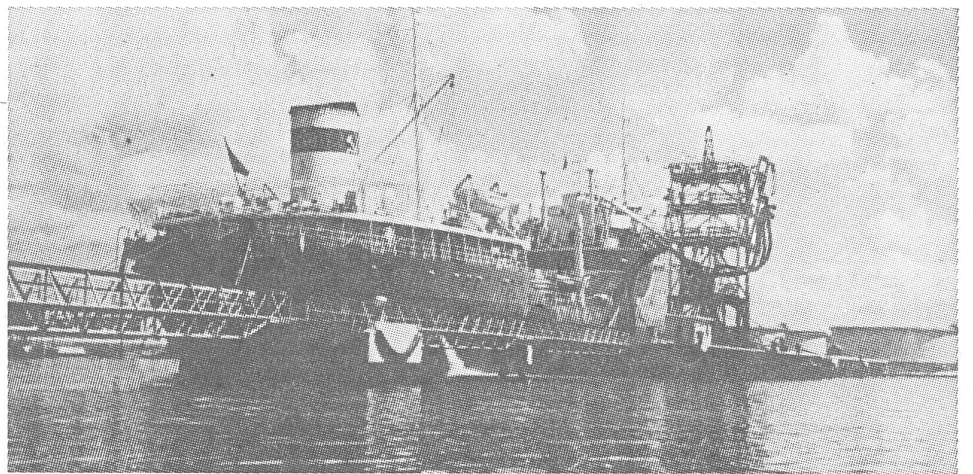
Innerhalb der Streitkräfte gibt es eigene Parteistrukturen wie in der zivilen Partei, aber davon getrennt, jedoch mit Querverbindungen auf allen Stufen. Zugleich gibt es erhebliche Überschneidungen. Die meisten Offiziere gehören der Partei an, und 45 der 144 Mitglieder des Zentralkomitees der KPK sind höhere Offiziere. Allen militärischen Einheiten sind politische Sektionen beigegeben, welche der Zentralen Politischen Direktion im Ministerium der Streitkräfte (MINFAR) unterstellt sind.



Sowjetische Mig-23, die zu den 270 Kampfflugzeugen der kubanischen Luftwaffe zählt.

Militarisierung von Rekordausmass

Mit den FAR sind eine Reihe paramilitärischer Organisationen eng verbunden. Zunächst die «Arbeitsarmee der Jugend» (EJT), eine Gruppe von 100 000 auserlesenen Jugendlichen, die eine militärische Grundausbildung erhalten und für wirtschaftliche Sonderaufgaben eingesetzt werden, etwa im Hausbau und bei der Zuckerrohrernte. Sodann die staatliche Sicherheitsabteilung von 10 000 bis 15 000 Personen, die gegen oppositionelle Kräfte eingesetzt werden. Schliesslich zwei Organisationen, die dem Innenministerium unterstehen: die Spezialtruppe von 1000 Mann, von denen eine Einheit 1975 als erste in Angola eingesetzt wurde, und die Grenztruppe von 3000 Mann, der die Küstenbewachung obliegt.



Sowjetischer Tanker beim Löschen von Erdöl für eine kubanische Raffinerie in Havanna.

Seit Mai 1980 gibt es zudem die territoriale Miliz (MTT), die bis Juli 1981 einen Bestand von 500 000 Personen aufwies, obschon die Zugehörigkeit freiwillig ist. Präsident Castro verlangte aber einen Bestand von einer Million, und am 26. Juli 1984 teilte er mit, dass die MTT 1 200 000 Personen umfasse, etwa zur Hälfte Frauen. Die MTT ist in territoriale Einheiten gegliedert, die den Behörden von Gemeinden und Provinzen unterstellt sind. Waffen und Ausbilder werden von der FAR gestellt; die Ausbildung erfolgt regelmässig, meist an Sonn- und Feiertagen. Einige Einheiten der MTT sind der FAR besonders verbunden und werden durch Berufsoffiziere kommandiert.

Sowohl die FAR als auch die MTT werden durch die Massenorganisationen Kubas unterstützt. Zusammen vermögen sie nahezu jede Person auf der Insel vom 16. Altersjahr an zu mobilisieren. Die grösste der Massenorganisationen sind die «Komitees für die Verteidigung der Revolution» (CDR). Diese wurden 1960 ins Leben gerufen, um ein System kollektiver Verteidigung gegen konterrevolutionäre Bestrebungen aufzubauen. Mehr und mehr haben sich die CDR zu einem Instrument sozialer Überwachung durchgemausert. Den CDR gehören 6,1 Millionen Mitglieder an. Sie sind in

kleinen Einheiten mit Zuständigkeit für eine Strasse oder einen Betrieb organisiert. Sie vermögen die Bevölkerung in Massen zu mobilisieren, üben den Zivilschutz und gewährleisten die lokale Sicherheit. Sie beziehen auch Personen ein, die den militärischen Anstrengungen ideologisch nicht nahestehen.

Der Gewerkschaftsbund kann seine 2,7 Millionen Mitglieder zu besonderen Leistungen, namentlich in den Rüstungsbetrieben, aufrufen. Weitere Massenorganisationen sind der Verband Kubanischer Frauen (FMC, 2,7 Millionen Mitglieder); die Liga der Jungkommunisten (UJC, 588 000 Mitglieder im Alter von 14 bis 30 Jahren); die Pionierorganisation José Martí (genannt Pioneros, 1,9 Millionen Mitglieder, d. h. praktisch alle Kinder im Alter von etwa 8 bis 16 Jahren).

Die Liebe zum Volkskrieg

Die sogenannte Zivilverteidigung spielt eine grosse Rolle in Kuba.

Von Anfang an hat Fidel Castro den «Volkskrieg» als einziges Mittel zur Verteidigung der Revolution betrachtet. Nach dem Konzept «La

Guerra de todo el pueblo» ist das Land in autonome Gebiete aufgeteilt, die sich notfalls unabhängig von Havanna verteidigen sollen. Diese Gebiete sind als «Verteidigungszonen» bezeichnet und entsprechen in ihrer Grösse etwa einer Gemeinde. Sie gelten als «Grundeinheiten der territorialen Struktur für den Fall eines Kriegszustandes». Präsident Castro hat gesagt, dass permanent rund 18 000 Personen und 3500 Maschinen zum Bau von Bunkern und Verteidigungsstellungen eingesetzt seien.

Dieser hohe und überaus kostspielige Mobilisierungsgrad der kubanischen Bevölkerung für den hypothetischen Fall eines militärischen Angriffes bedarf ständiger Motivierung. Die Kriegsgefahr wird von den Medien als sehr hoch und eine Invasion als durchaus möglich dargestellt. Die Bevölkerung wird instruiert, wie Zivilschutzräume gebastelt werden können. Gelegentlich führt solche Agitation zu unerwünschten Ergebnissen. Im Dezember letzten Jahres leerten in Havanna panikartige Hamsterkäufe die Geschäfte, als die Bevölkerung den Eindruck erhielt, die zivilen und die militärischen Verteidigungsvorbereitungen seien ernstgemeint und dienten nicht nur wie so oft der Ablenkung von einem grauen Alltag der wirtschaftlichen Not. ■